

COLLOQUIA ANTIQUA

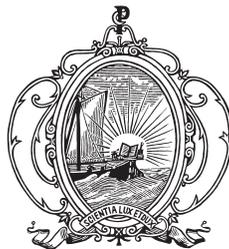
10

KULTURKONTAKTE IN ANTIKEN WELTEN: VOM DENKMODELL ZUM FALLBEISPIEL

Proceedings des internationalen Kolloquiums aus Anlass des
60. Geburtstages von Christoph Ulf,
Innsbruck, 26. bis 30. Januar 2009

Herausgegeben von

ROBERT ROLLINGER und KORDULA SCHNEGG



PEETERS
LEUVEN – PARIS – WALPOLE, MA
2014

INHALTSVERZEICHNIS / TABLE OF CONTENTS

Series Editor's Preface – <i>Gocha R. Tsetsckhladze</i>	IX
Danksagung – <i>Robert Rollinger & Kordula Schnegg</i>	XI
Abkürzungsverzeichnis / List of Abbreviations	XIII
Abbildungsverzeichnis / List of Illustrations	XV
Einleitung – <i>Robert Rollinger & Kordula Schnegg</i>	XIX

Contact Zones: Räume im Brennpunkt kultureller Kontakte

CHAPTER 1	Viel Lärm um nichts: Über die vermeintliche <i>Assyrisierung</i> im Alten Israel <i>Ariel M. Bagg</i>	3
CHAPTER 2	Metrologische Notierung und Kulturkontakt im altorientalischen Emar (13. Jahrhundert v. Chr.) <i>Grégory Chambon & Betina Faist</i>	17
CHAPTER 3	Naukratis as a Contact Zone: Revealing the Lydian Connection <i>Alexander Fantalkin</i>	27
CHAPTER 4	Überregionale Heiligtümer – Orte der Begegnung mit dem Fremden <i>Peter Funke</i>	53
CHAPTER 5	Die Phönizier sind Händler, die Griechen aber Kolonisatoren – Zwei alte Klischees, Ulfs Kulturkontakt-Modell und das archaische Westsizilien <i>Erich Kistler</i>	67

CHAPTER 6	Die komplexe Welt der <i>Kolonisation</i> . Mediterrane Beziehungsgeflechte am Beispiel Massalias <i>Martin Mauersberg</i>	109
CHAPTER 7	„Von fremd zu fremd“ – Gelasius I., Anastasios und die verlorene Einheit der Mittelmeerwelt <i>Mischa Meier</i>	135
CHAPTER 8	Griechen und Etrusker: Kulturtransfer zwischen Sitten und Mode <i>Alessandro Naso</i>	157
CHAPTER 9	Das <i>Mare Erythraeum</i> als Kontaktzone in der Römischen Kaiserzeit <i>Kai Ruffing</i>	181
CHAPTER 10	Kleopatra in Rom: Kulturkontakt oder Herausforderung? <i>Christoph Schäfer</i>	193
CHAPTER 11	<i>Kontaktzone</i> und <i>Rezeptivität</i> unter imperialem Vorzeichen – das Beispiel Rom. Eine Fußnote zur „komplexen Welt der Kulturkontakte“ <i>Michael Sommer</i>	203
CHAPTER 12	From the Pillars of Hercules to the Scythian Lands: Identifying Ethno-Cultural Interactions <i>Gocha R. Tsatskhladze</i>	215
CHAPTER 13	The Concept of ‘the Near East’: A Reconsideration <i>Erik van Dongen</i>	253
CHAPTER 14	Kontaktzonen, Grenzüberschreitungen und Grenzgänger: Kulturkontakte zwischen <i>Parthern</i> und <i>Griechen</i> <i>Josef Wiesehöfer</i>	269
Goods/Commodities/Ideas: Waren im kulturellen Kontakt		
CHAPTER 15	Some Remarks on the Channels of the Transmission of Knowledge in the Ancient Mediterranean World <i>Maria Brosius</i>	285

CHAPTER 16	Hellenistic Elements in Parthian Kingship: The Numismatic Portrait and Titulature <i>Edward Dąbrowa</i>	301
CHAPTER 17	Gütertransfer und Kulturkontakte <i>Herbert Graßl</i>	313
CHAPTER 18	Kulturkontakt aus der Sicht des Homerlesers <i>Johannes Haubold</i>	325
CHAPTER 19	Bildkunst als Zeugnis für Orientierung und Konsens innerhalb der Eliten des westlichen Achämenidenreichs <i>Bruno Jacobs</i>	343
CHAPTER 20	Literarische Texte als Träger von Transfergütern: Ein Blick auf die lateinische Dichtung <i>Wolfgang Kofler</i>	369
CHAPTER 21	Die <i>orientalisierende</i> Kultur Griechenlands und die homerischen Epen: Kulturelles Lernen jenseits der Peripherie des assyrischen Reiches <i>Barbara Patzek</i>	383
CHAPTER 22	Ideen im Reisegepäck? Sachliche und methodologische Überlegungen zu frühgriechischen Gerechtigkeitsvorstellungen im interkulturellen Zusammenhang des Mittelmeerraumes <i>Kurt A. Raaflaub</i>	403
CHAPTER 23	Zur römischen Rezeption der griechischen Agonistik. Assoziationen zu den Thesen eines Kulturtransfers bei Peter Burke und Christoph Ulf <i>Ingomar Weiler</i>	441
Response		
CHAPTER 24	Eine Typologie von kulturellen Kontaktzonen („Fernverhältnisse“ – <i>middle grounds</i> – dichte Kontaktzonen), oder: <i>Rethinking Cultural Contacts</i> auf dem Prüfstand <i>Christoph Ulf</i>	469

Anhang / Appendix 1

Rethinking Cultural Contacts

Christoph Ulf 507**Anhang / Appendix 2**

Tagungsprogramm: Die komplexe Welt der Kulturkontakte. *Kontaktzone* und *Rezeptivität* als Mittel für ihre Beschreibung und Analyse. Kolloquium aus Anlass des 60. Geburtstages von Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Ulf, Innsbruck 26.–30. 01. 2009

(Organisation: Robert Rollinger & Kordula Schnegg) 567

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren / List of Contributors 571

Register / Index 575

**GRIECHEN UND ETRUSKER:
KULTURTRANSFER ZWISCHEN SITTEN UND MODE**

Alessandro NASO

Abstract

The diffusion of Greek culture and mythology in Etruria was largely evidenced by the scenes painted on Greek vases, for which the Etruscans were major customers, buying them in Athens especially. On the other hand, we are able to identify some Etruscan influence on Greek culture, particularly in the adoption of bronze vessels such as kantharoi and funnels, which compounded the wine drinking set. Etruscan bronze utensils, such as censers made for burning incense, were a source of inspiration for similar Greek vessels. If we identify the Greeks mainly as producers and the Etruscans as recipients, without any transmitters, the model of cultural contact and cultural exchange suggested by Christoph Ulf is applicable also to the relationship between Greek and Etruscan cultures.

Ich möchte gerne daran erinnern, dass meine erst wenige Monate zurückliegenden Verhandlungen für den Ruf auf den Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck mit Christoph Ulf als Dekan der Philosophisch-Historischen Fakultät begann. Ich bin ihm sehr dankbar, weil ich nach dieser Begegnung meine Entscheidung für Innsbruck leichter treffen konnte.

Es ist seit langem bekannt, dass bereits in der Spätarchaik (Ende 6.–5. Jahrhundert v. Chr.) intensive Beziehungen zwischen Griechenland und Etrurien bestanden, wobei ein wesentliches Element dieses Kontaktes die ausgeprägten Handelsbeziehungen ausmachten.¹ Dies wird vor allem durch die zahlreichen in Etrurien gefundenen figürlichen Vasen belegt, die größtenteils aus Athen stammten. Bereits im zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. wurde in einer Töpferei des Kerameikos eine so beeindruckende Vase wie der Krater François für den etruskischen Markt konzipiert, der in seinen fünf Friesen eine

¹ Für die Beziehungen zwischen Griechenland und Etrurien: Torelli 2000 mit älterer Literatur; Della Fina 2004; 2007.

Zusammenfassung der griechischen Mythologie bietet.² In der Forschung wird ein solches Stück als Vorzeigeobjekt interpretiert, dessen Ziel es gewesen sei, wohlhabenden Etruskern die technischen und künstlerischen Möglichkeiten der attischen Werkstätten aufzuzeigen. Dieses Konzept erwies sich als erfolgreich: In den beiden darauf folgenden Jahrhunderten wurden die Etrusker zu den besten Kunden des Kerameikos und tausende Vasen wurden nach Etrurien verkauft. In diesem Zusammenhang ist es wichtig anzumerken, dass nicht nur die meisten, sondern auch die schönsten attischen Vasen ausnahmslos in Etrurien gefunden wurden. Die alte von Thomas Webster vertretene These, nach der Etrurien der „second-hand market“ für das von der athenischen Elite anlässlich der Symposien einmalig benutzte Tafelgeschirr gewesen sei, hat in der Forschung keine Zustimmung gefunden.³ Im Gegensatz dazu zeigen noch laufende Untersuchungen, von welcher niedriger Qualität die attische Keramik war, die in den griechischen Heiligtümern wie Olympia oder Delphi geweiht wurde.⁴

In der Forschung wurde heftig diskutiert, welchen Wert das attische Tafelgeschirr tatsächlich hatte, ob es sich dabei um „Luxusgüter“ oder um „verkäuflichen Ballast“ handelte.⁵ Hierzu möchte ich lediglich anmerken, dass der florierende Vasenhandel der Töpfereien des Kerameikos sehr zu dem sogenannten *Griechischen Wunder* des 5. Jahrhunderts v. Chr. beigetragen hat.⁶ Könnte es daher sein, dass die Etrusker ihren Teil dazu beigesteuert haben?

Zahlreiche Forscher sind mit guten Gründen der Auffassung, dass die Etrusker nicht nur an der Keramik als Ware interessiert waren, sondern vor allem die Darstellungen auf den Vasen schätzten. Diese Bildthemen spielten eine wichtige Rolle, weshalb die Vasen als Mittel zur Rezeption griechischer Kultur in Etrurien anzusehen sind. Als besonders überzeugend erscheint die Idee von Juliette de la Genière, nach der die berühmte rotfigurige Bauchamphora des Myson aus Vulci, die Kroisos auf dem Scheiterhaufen zeigt, in Etrurien als Behälter für die Asche des Verstorbenen gedient haben könnte. Ein etruskischer Fürst könnte ein so selten dargestelltes legendäres Thema wie den Selbstmord des Kroisos als Versinnbildlichung seines eigenen Todes übernommen

² Torelli 2007. Über die auffälligen attischen Importe in einer in Hinterland liegender Stadt wie Chiusi s. zuletzt Iozzo 2007, mit vorheriger Literatur.

³ Zuletzt zu diesem Thema mit verschiedenen Meinungen: Reusser 2002; Paléothodoros 2002; Lewis 2003; Rouillard und Verbanck-Piérard 2003; Santrot *et al.* 2004; Bentz und Reusser 2004; Avramidou 2006; Spivey 2006. Weitere Hinweise in Oakley 2009.

⁴ Für diesen Hinweis bin ich Prof. M. Bentz (Bonn) dankbar, der die attisch-rotfigurige Keramik aus Olympia bearbeitet (Bentz 2009).

⁵ Zuletzt Gill 1991; Gill und Vickers 1995.

⁶ Papenfuß und Strocka 2001.

haben.⁷ Dieses Beispiel verdeutlicht, wie intensiv die Kontakte zwischen den beiden Kulturbereichen zu Beginn des 5. Jahrhunderts waren und wie sehr die Etrusker von der griechischen Kultur beeinflusst wurden.

Um die Kulturkontakte zwischen der griechischen und der etruskischen Kultur in der spätarchaischen und klassischen Zeit besser nachvollziehen zu können, möchte ich zunächst die besser bekannten Einflüsse von Griechenland auf Etrurien, die ich im Titel als Sitten bezeichnet habe, näher untersuchen. Dabei möchte ich genauer auf das bisher weniger erforschte Thema eines eventuellen Kulturtransfers von West nach Ost eingehen, den ich Mode genannt habe.

GRIECHISCHE EINFLÜSSE AUF ETRURIEN

Die Forschung hat nicht nur verschiedene Phasen des griechischen Fernhandels nach Etrurien herausarbeiten können, sondern auch, welche Bedeutung den einzelnen griechischen Städten innerhalb der Handelsbeziehungen mit Etrurien zukam. Hier genügt es, die wichtigsten Aspekte des Gesamtproblems am Beispiel der figürlichen Vasen zu umreißen. Denn innerhalb der archäologischen Dokumentation spielt die griechische Keramik die wichtigste Rolle.

Nach 530 v. Chr. waren einige Typen von attischen Vasen ausschließlich für den etruskischen Markt bestimmt, wie etwa der Kyathos mit hohem oder niedrigem Fuß, oder die sogenannte Nikosthenische Amphora, die der Athener Töpfer Nikosthenes von der Form einer etruskischer Buccheroform übernommen hatte (Abb. 1–2). Diese Buccheroformen lassen sich einzelnen etruskischen Städten zuweisen: So sind zum Beispiel die Kyathoi typische Erzeugnisse für Vulci und die Nikosthenischen Amphoren charakteristisch für Caere. Diese für den Export nach Etrurien bestimmten attischen Vasen waren besonders in den etruskischen Städten beliebt, aus denen ihre Vorbilder stammen. Solche Übernahmen lassen auf enge Beziehungen zwischen einigen Töpferwerkstätten des Kerameikos in Athen und einzelnen etruskischen Städten schließen. Es ist bemerkenswert, dass derartige Formen attischen Geschirrs nur in Etrurien ans Licht kamen.⁸

⁷ Paris, Louvre G 197; zuletzt Denoyelle 1994, 120–21; Özgen und Öztürk 1996, 54 Abb. 117; de la Genière 1992. In Bezug auf diese Vase hatte schon M. Torelli die These vertreten, dass die Amphora in Etrurien möglicherweise als Aschenbehälter benutzt worden sei: Torelli 1987, 399.

⁸ Rasmussen 1985; Martelli 1989, 788–89. Für die Töpferei des Nikosthenes: Tosto 1999. Ein ähnliches Phänomen wurde auch in Apulien am Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. festgestellt: Mannino 2004, 346–47; Mannino 2006. Nach A.-N. Malagardis wäre ein Etrusker um 520 v. Chr. als Vasenmaler im Kerameikos in Athen tätig: Malagardis 2007.



Abb. 1: Bandhenkelamphora aus Bucchero. Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe, Inv.-Nr. 1998.345 (aus *Die Etrusker, Luxus für das Jenseits: Bilder vom Diesseits, Bilder vom Tod* [Katalog der Ausstellung] [München 2004], 103).

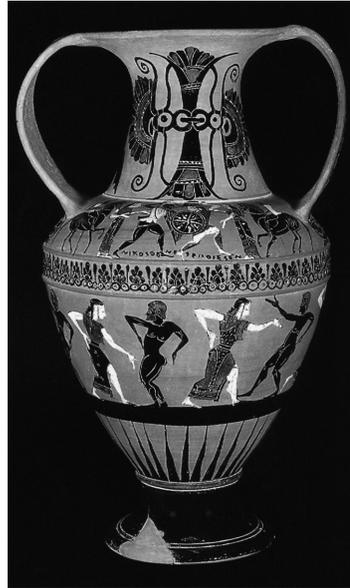


Abb. 2: Attische schwarzfigurige Amphora mit Unterschrift des Töpfers Nikosthenes. Rom, Museo di Villa Giulia, Inv.-Nr. 50558 (aus *Gli Etruschi* [Katalog der Ausstellung] [Mailand 2000], 148).

Die Anwesenheit von Griechen in den etruskischen *emporìa* ist durch die epigraphische Dokumentation eindeutig gesichert: Dies belegen etwa die aus dem 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. stammenden griechischen Weihinschriften aus Gravisca, dem Hafen von Tarquinia.⁹

In diesem Zusammenhang ist eine etruskische Inschrift von Bedeutung, die auf eine rotfigurige Scherbe aus Populonia gemalt ist. Diese gehört zu einer Kylix, die J. Beazley aufgrund stilistischer Kriterien dem Penthesilea-Maler um 440 v. Chr. zugeschrieben hat (Abb. 3).¹⁰ Die Inschrift lautet „METRU MENECE“, das heißt „Metru hat (mich) gemacht“. Der etruskische Personenname *Metru* leitet sich von dem griechischen Namen *Metron* ab und bezeichnet mit großer Wahrscheinlichkeit einen Metöken oder einen Sklaven griechischen

⁹ Johnston 2000.

¹⁰ de Simone 1970, 231–32, mit vorheriger Literatur; Gill 1987; Johnston 1985, 250; Naso 2001a, 319.



metru menece

Abb. 3: Rotfigurige attische Scherbe aus Populonia (aus A. Minto, *Populonia* [Mailand 1935], 239–40).

Ursprungs. Obwohl es sich bei der winzigen Scherbe um einen Einzelfund handelt, hat sie großes Echo in der Forschung hervorgerufen. Die Interpretationen über die konkrete Bedeutung der Scherbe gehen allerdings auseinander: Nach G. Colonna sei die Inschrift ein Beweis dafür, dass diese Schale für den etruskischen Markt bestimmt gewesen sei.¹¹ M. Torelli und A. Giuliano sehen in ihr eher einen Beleg für einen etruskischen Töpfer, der in Athen tätig gewesen sei.¹² Im Gegensatz dazu hat M. Martelli die Präsenz eines griechischen Töpfers in Etrurien vermutet.¹³ A. Maggiani verbindet diese Inschrift mit einer anderen aus Populonia, auf der ebenfalls der Name *Metru* auftaucht. Er schließt daraus auf die Brandbestattung eines Griechen in Populonia.¹⁴ Ohne die richtige Bedeutung der etruskischen Inschrift zu kennen, kamen K. Arafat und C. Morgan zu dem Schluss, dass es sich bei dieser Namensgleichheit

¹¹ Colonna 1975, 190–91; 1994, 581; 2006, 669 Abb. 4.

¹² Torelli 1980, 195–96; Giuliano 1982, 12; Torelli 1985, 129.

¹³ Cristofani Martelli 1976, 104; Martelli 1981a, 269; 1981c.

¹⁴ Maggiani 1992, 188; Romualdi 2004, 182.

lediglich um einen Zufall handle.¹⁵ Unabhängig von diesen Möglichkeiten bleibt der Sachverhalt faszinierend, ein griechischer *Metron* könnte seinen Namen deswegen *etruskisiert* haben, weil die in Athen hergestellte Schale für Etrurien vorgesehen war. Eine derartige „special commission“ ist auch in Bezug auf den Fundort zu vermuten: Populonia besaß im 5. Jahrhundert v. Chr. die Kontrolle über die Eisenressourcen der Toskana und der Insel Elba. Die metallurgische Tätigkeit begünstigte die lokale Prägung silberner Münzen, die in das 5. Jahrhundert v. Chr. zu datieren sind.¹⁶

In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts verlagerte sich der Schwerpunkt des attischen Fernhandels von der tyrrhenischen Küste in das Adriagebiet. Die epigraphischen Zeugnisse des 5. und 4. Jahrhunderts aus Adria und Spina belegen die griechische Präsenz an der Adriaküste.¹⁷ Mehrere Forscher haben aufgrund der Fundkomplexe in beiden Gebieten die These vertreten, dass Gruppen griechischer Händler in Italien ansässig waren. Diese betätigten sich voraussichtlich als Vermittler zwischen Personengruppen aus der Poebene und dem Handelspartner Athen; Man vermutet, dass die figürlichen Vasen als Tauschobjekte sowohl für Erze als auch für Getreide und Metalle gedient haben.¹⁸

In Etrurien wurden neben figürlichen Vasen auch griechische Weine importiert, deren Herstellungsorte sich anhand der verschiedenen Amphorenformen identifizieren lassen. Es waren vor allem Weine aus Chios, Lesbos und aus dem nordägäischen Raum, die sich in der Antike besonderer Beliebtheit erfreuten, weshalb Pierre Dupont diese mehrmals als „grand crus“ bezeichnet hat.¹⁹

ETRUSKISCHE EINFLÜSSE AUF DIE ÄGÄISWELT

Neben der erwähnten nicht ganz sicheren Interpretation der *Metru*-Inschrift belegen weitere Indizien die hohe Wertschätzung der Etrusker durch die Griechen, aber auch, welche Elemente sie von der etruskischen Kultur übernommen haben.²⁰ Im Gegensatz zu der enormen, bereits seit dem 18. Jahrhundert bekannten Menge griechischer Funde in Italien sind etruskische und italische Funde in der Ägäis erst seit dem Beginn des letzten Jahrhunderts ans Licht gebracht und als solche identifiziert worden.

Die ältesten italischen Funde stammen aus der Bronzezeit. Jüngere Funde, entweder Waffen oder Fibeln oder anderer Gewandschmuck, sind erst wieder

¹⁵ Arafat und Morgan 1994, 133–34.

¹⁶ Martelli 1981b. Über die Münzprägung von Populonia siehe zuletzt: Serafin 2006.

¹⁷ Zusammenfassung der Daten für Spina in Muggia 2005, 223–28. Für die Adria: Wiel 2005.

¹⁸ Raviola 1999.

¹⁹ Dupont 1998, 142–91, 207–22.

²⁰ Mansuelli 1984.

als Weihungen in ägäischen Heiligtümern, mit dem Hauptfundort Olympia, vom Ende des 9. Jahrhunderts bis in das 7. Jahrhundert v. Chr. nachweisbar. Die Deponierung von Waffen resultiert aus der Sitte, den Göttern einen Anteil aus der Kriegsbeute, den sogenannten Zehnten, zu weihen. Die Präsenz von Fibeln und anderem Gewandschmuck erklärt sich hingegen aus der Tatsache, dass sie zusammen mit wertvoller Kleidung an die Gottheiten geweiht wurden. Diese Objekte können entweder als erbeutete und von Griechen geweihte Kriegswaffen, als Votivfunde von Etruskern oder als westliche Exotika gedeutet werden. Meiner Meinung nach ist eine einheitliche Interpretation dieser älteren Weihungen kaum möglich.²¹

Unter diesen Funden nimmt die Buccherokeramik eine besondere Rolle ein. Die Buccherovasen, die in wichtigen ägäischen Fundorten, wie den Hera-Heiligtümern bei Perachora und Samos, ans Licht kamen, haben ganz offensichtlich schon in der Antike zur Kenntnis der etruskischen Identität beigetragen, da Bucchero die anerkannte etruskische Nationalkeramik war. Ihre Verbreitung verdankte sie in erster Linie einer einzelnen Vasenform: dem Kantharos. Die zweihenkelige für den Weinkonsum bestimmte Schale hatte in Mittelitalien eine lange Geschichte, deren Anfänge bereits ins 8. Jahrhundert v. Chr. zurückreichen. Eine Variante ihrer Form stellt die übliche etruskische Importware im Mittelmeerraum dar, die sich von Spanien bis Syrien findet. Diese Variante ist besonders in der Ägäis vertreten, wo auch die so genannten Giant-Kantharoi gefunden wurden. Üblicherweise ist ein Kantharos ungefähr 15 Zentimeter hoch und hat einen oberen Durchmesser von etwa 14–15 Zentimetern (Abb. 4). Ein Giant-Kantharos, der eine ähnliche Form aufweist, kann hingegen bis zu 35 Zentimeter hoch sein und einen oberen Durchmesser von mehr als 30 Zentimeter besitzen. Die Dimensionen zeigen, dass es sich dabei um besondere Weihungen handelte: Außerhalb Etruriens finden sich Giant-Kantharoi in griechischen Heiligtümern auf Sizilien und Samos. Neufunde wurden vor kurzem in Milet und in Dydimia identifiziert. Die Forschungen von P. Courbin,²² Fr. Villard,²³ T. Rasmussen,²⁴ M. Gras²⁵ und H. Brijder²⁶ ergaben, dass etruskische Kantharoi zu Beginn des 6. Jahrhunderts v. Chr. in das griechischen Vasen-Repertoire Eingang gefunden haben: Die ältesten attischen Kantharoi, die um 585–580 v. Chr. datiert worden sind, bieten dafür das beste Beispiel.

²¹ Naso 2000a–c; 2001a–b; 2006a–c; 2007; 2009a; 2011; 2012.

²² Courbin 1953.

²³ Villard 1962.

²⁴ Rasmussen 1979.

²⁵ Gras 1984.

²⁶ Brijder 1988.



Abb. 4: Giant-Kantharos und üblicher Kantharos. Brüssel, Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Musée du Cinquantenaire, ohne Inv.-Nr. (Foto A. Naso).

Im selben Zeitraum, in dem die etruskischen Kantharoi in der Ägäis Verbreitung fanden, bildete sich in Griechenland auch die Ikonographie des Dionysos heraus. Der älteste Beleg dafür findet sich auf einem attischen schwarzfigurigen Dinos des Sophilos, der die durch eine Inschrift identifizierte Gottheit mit einer Weinrebe in der Hand zeigt. Der Dinos ist um 580 v. Chr. zu datieren. C. Isler-Kerényi hat jedoch den Vorschlag gemacht, auch eine Darstellung auf einer sogenannten melischen Amphore als Dionysos zu identifizieren.²⁷ Diese um 600 v. Chr. zu datierende Amphore zeigt einen Mann mit einem Kantharos in der rechten Hand. In der im zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. anzusetzenden Vase François erkennt man zwei Darstellungen des Gottes: Die eine zeigt ihn mit einer Amphore, die zweite ist leider nur zum Teil erhalten.²⁸ Während diese älteren Darstellungen noch eine gewisse Variabilität aufweisen, wird der Kantharos ab dem dritten Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. zum festen Attribut des Weingottes in der attischen Vasenmalerei. In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass die Darstellungen des Kantharos des Dionysos in der attischen Vasenmalerei mit Sicherheit nicht der in Griechenland schon ab dem 8. Jahrhundert v. Chr. verbreiteten Form folgen, sondern

²⁷ Isler-Kerényi 1990; 2001, 28.

²⁸ Die besten Abbildungen jetzt in Torelli 2007, 101 (unten), 104 (unten).

das etruskische Vorbild wiedergeben. Ich vermute, dass die Ursprünge dieser Ikonographie um 600 v. Chr. zu datieren sind und diese mit der fremden Ware in Griechenland Verbreitung fand.

Kehren wir zu den Kantharoi zurück: In einer sehr detaillierten Studie hat H. Brijder die These aufgestellt, dass nicht die Kantharoi aus Bucchero, sondern Exemplare aus Bronze als Vorbild für den attischen Töpfer gedient haben. Brijder begründete seine Hypothese mit der Form der vier ihm bekannten bronzenen Kantharoi. Die Zahl der Metallkantharoi, die sich auf mindestens 20 Exemplare aus Mittel- und Oberitalien belaufen, unterstützt diese These.²⁹ Das Verbreitungsareal der etruskischen Kantharoi aus Bronze schließt auch Didyma mit ein, wo ich mit der Erlaubnis von Andreas Furtwängler und Helga Bumke einen noch unveröffentlichten Henkel eines Kantharos aufnehmen durfte (Abb. 5–6).³⁰ Der Import etruskischer bronzener Kantharoi im östlichen Mittelmeerraum, auf den zuvor lediglich aufgrund zweier silberner Kantharoi aus Rhodos und Olympia geschlossen werden konnte, fand nun durch den neuen Fund aus Didyma seine Bestätigung.

Ein silberner Kantharos aus Kameiros auf Rhodos, der zum Teil mit einer Goldfolie überzogen ist, konnte aufgrund geometrischer Motive in der Goldverzierung einer südionischen Werkstatt zugewiesen werden. In den Nekropolen von Rhodos kamen nicht nur lokaler Goldschmuck, sondern auch mehrere etruskische Buccherokantharoi ans Licht, die in diesem Fall mit großer Wahrscheinlichkeit als Vorbilder fungierten.³¹

In Olympia wurde auch ein von der Forschung bisher vernachlässigter silberner Kantharos entdeckt, der als Nachahmung eines etruskischen Kantharos aus Bucchero interpretiert werden kann.³² Deutlich ist hier das punzierte Dreieck auf dem unteren Ansatz des Henkels zu erkennen. Es ähnelt den auf Vasen aus Bucchero punzierten sogenannten Fächern, die aber immer horizontal oder vertikal unter dem Rand verlaufen.³³ Aufgrund des Materials und besonders

²⁹ Naso 2006c, 366 für die Chronologie, 377–79 für die Liste der Bronzekantharoi.

³⁰ Bumke und Röver 2002 (97 Abb. 44 für den Henkel, Inv.-Nr. MM 00-52).

³¹ Paris, Louvre, Inv.Nr. Bj 2165: Courbin 1953; *Mer Égée* 1979, 147 Nr. 83; Rasmussen 1979, 104; Gras 1984, 328; Brijder 1988, 103 mit weiterer Literatur, 112–13 Abb. 13a–b.

³² Athen, Nat. Museum, Inv.-Nr. 6330 = Met 215: Furtwängler 1890, 94 Nr. 650 Taf. XXXV; Naso 2006c, 364; 2009b, 136 Abb. 1.

³³ Über Fächer aus Buccherokeramik siehe im allgemeinen: Rasmussen 1979, 130–31; Regter 1999; Camporeale 2003; Regter 2003 versuchte einzelne Werkstätte zu identifizieren, wurde aber scharf von M. Martelli kritisiert (Martelli 2007). Kyathos mit vertikal oder horizontal Fächern, beide unter dem Rand, aus Caere, Grab Monte Abatone 90: Pugnetti 1986, 73, Nr. 50 und 51. CVA Edinburgh (1), 48, pl. 57, 4 (chalice) und 5 (kantharos-cup), beide mit horizontal Fächern; Gercke 1996, 125 Nr. 70 (Buccherokantharos mit zwei Reihen von Fächern). Drei silberne

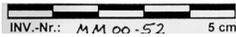


Abb. 5: Bronzene Henkel eines Kantharos aus Didyma (Foto P. Grunwald, DAI Berlin).



Abb. 6: Bronzene Henkel eines Kantharos aus Didyma (Foto P. Grunwald, DAI Berlin).

wegen der ungewöhnlichen Lage der Verzierung bin ich davon überzeugt, dass der silberne Kantharos aus Olympia als ein südionisches, von Etrurien beeinflusstes Erzeugnis des frühen 6. Jahrhunderts v. Chr. klassifiziert werden kann. Die aktive Rolle, die das südionische Handwerk in der Rezeption etruskischer Bucchero gespielt hat, wird von dem in Milet gefundenen etruskischen Bucchero bestätigt. Im 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. war Milet eine der bedeutendsten, wenn nicht sogar die bedeutendste Stadt in Ostgriechenland. Die seit 1985 von Volkmar von Graeve geleiteten Ausgrabungen, mit Schwerpunkt auf der archaischen Epoche, bringen zahllose Neufunde ans Licht, unter denen auch etruskische Importe vertreten sind. Im Aphrodite-Heiligtum auf dem

Skyphoi aus Praeneste (Curtis 1925, 19–20 Nr. 13–14 Taf. 5) und Marsiliana (Minto 1921, 213, Abb. 12), die ganz offensichtlich in Caere hergestellt wurden, zeigen unter dem Rand Reihen von geschlossenen und offenen Fächern, die den auf Bucchero vasen punzierten Fächern sehr ähnlich sind.

Zeytintepe und in der Siedlung am Kalabaktepe fanden sich mehrere etruskische Objekte. Während im Aphrodite-Heiligtum etwa 100 Buccherofragmente ans Licht kamen, wurden in der Siedlung nur wenige Buccherobuchstücke gefunden.

Die Buccherofragmente sind, wie auch die restlichen am Zeytintepe gefundenen Weihungen, winzig klein. Sie gehörten meist zu Kantharoi und sind in die Zeit von 625 bis 550 v. Chr. zu datieren. Sie stammen mit hoher Wahrscheinlichkeit von mindestens 33, maximal jedoch von 42 Gefäßen. Weitere Scherben lassen sich ihnen noch hinzufügen: 1 Kantharos von größeren Dimensionen (Giant-Kantharos), 4 Schalen, 1 Kyathos (Trinkbecher mit einem Henkel) und 4 Kannen entsprechen insgesamt einer Menge von mindestens 43 höchstens jedoch 52 Gefäßen. Aufgrund dieser Gefäße ist Milet zum reichsten Fundort an etruskischer Buccherokeramik im östlichen Mittelmeerraum geworden (Abb. 7).

Nach Form und Dekor können die Gefäße südetruskischen Töpfereien in Cerveteri, Tarquinia oder Vulci zugeordnet werden. Und es sind gerade diese Städte, die in besonders enger Verbindung mit Ostgriechenland standen: So belegen die archäologischen Zeugnisse, dass in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. in Cerveteri und Tarquinia Künstler und Handwerker ostgriechischer Herkunft tätig waren, während aus Vulci der größte Bestand an ostgriechischer Keramik stammt. Um diese archäologisch-makroskopischen Zuweisungen mit naturwissenschaftlichen Analysen (Dünnschliffe, Fluoreszenz und Diffraktion) verifizieren zu können, wurden 18 Proben der in Milet gefundenen Buccherokeramik petrographisch und geochemisch untersucht: Durch den Vergleich mit den Ergebnissen ähnlicher in Etrurien durchgeführter Untersuchungen konnten die möglichen Werkstätten dieser Vasen identifiziert werden. 12 Proben weisen die chemischen Besonderheiten der Bucchero-Töpfereien in Cerveteri auf, während 4 mit denen von Tarquinia übereinstimmen. Zwei Proben, die als *single* bezeichnet sind, finden zurzeit keinen Vergleich.³⁴

Inwieweit könnten die Beziehungen zwischen den etruskischen Städten von Cerveteri und Tarquinia mit Milet aufgrund dieser Ergebnisse neu bewertet werden? Besonders die Identifizierung der Buccheroimporte aus Tarquinia wirft ein neues Licht auf die Kontakte mit Milet: Aus den neu gewonnenen Erkenntnissen lässt sich der Schluss ziehen, dass die Buccherovasen aus dem Aphroditeheiligtum in Milet Objekte sind, die von aus Milet stammenden Handwerkern geweiht wurden, die in Tarquinia als Wandmaler tätig waren.³⁵

³⁴ Naso 2009b.

³⁵ Dank neuer Auswertungen von altbekannten Funden haben die Beziehungen zwischen Tarquinia und Milet neues Licht bekommen. Cristofani hatte stilistische Ähnlichkeiten zwischen der

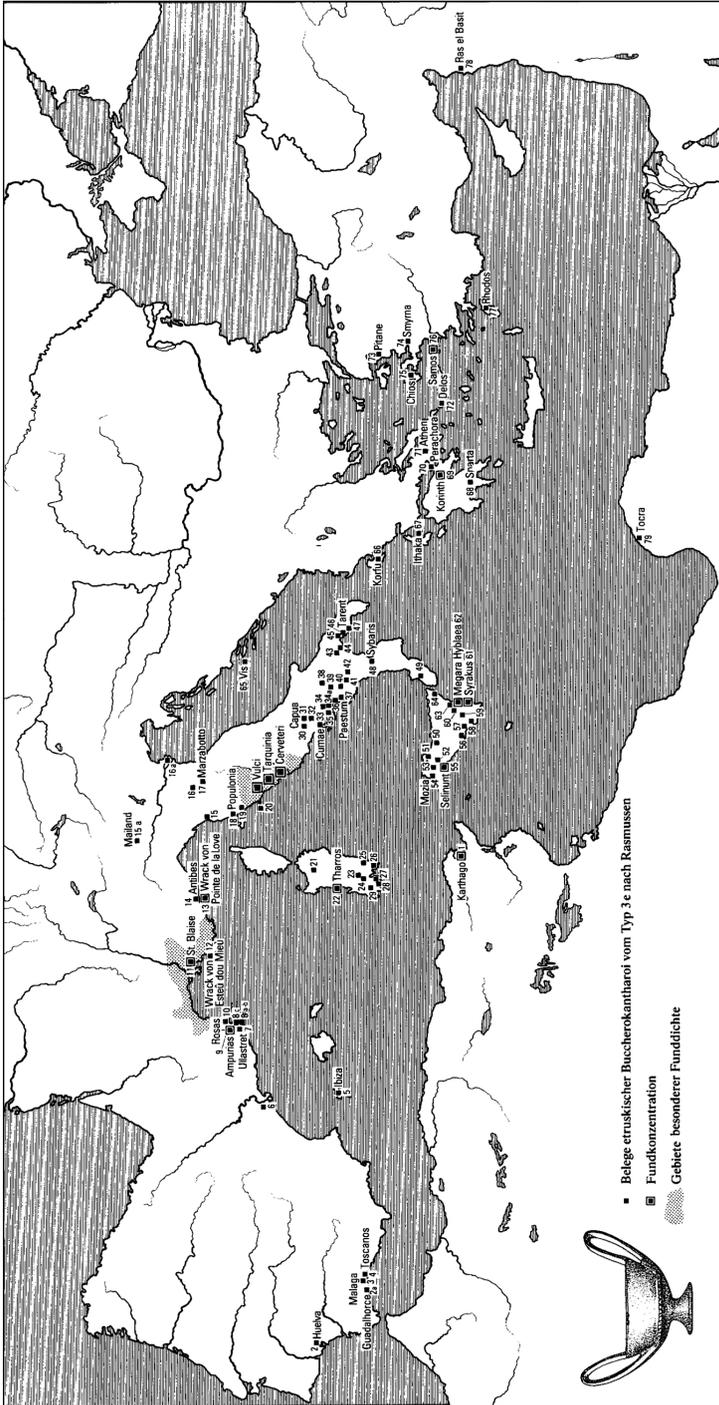


Abb. 7: Die Verbreitung der Buccherokanthaloi im Mittelmeerraum (aus *Jahrbuch des Römischen-Germanischen Zentralmuseums*, Entwurf F.-W. von Hase).

Wenden wir uns nun einem weiteren etruskischen Objekt zu, das ebenso eng wie der Kantharos mit dem Wein verbunden ist. Um das Jahr 600 v. Chr. wurde in Etrurien ein bronzenener Siebtrichter entwickelt, der eine komplizierte Struktur aufweist. In der modernen Forschung wird dieser als *Infundibulum* bezeichnet. Das Gerät besteht aus einem Griff, der ein lyraförmiges Ende besitzt mit einem an diesem angehängten Trichter. Der Trichter ist durch ein bewegliches Sieb abgeschlossen, das mittels eines Scharniers mit dem Griff verbunden ist. Das Scharnier kann verschiedene Formen aufweisen: Die ältesten Beispiele sind T-förmig, nehmen aber bald die Form eines liegenden Löwen, eines Frosches oder einer Sphinx an (Abb. 8). Am oberen Ende des Griffes ist ein Haken angebracht, der zum Aufhängen des beim Symposion verwendeten Gerätes diente: Dieser Haken kann die Form eines Enten- oder eines Widderkopfes aufweisen. Mit den Infundibula war es möglich, den Wein zu filtern und von einem Krater in eine Kanne oder von einer Kanne in einen Kantharos einzuschenken. Das bewegliche Sieb konnte abgenommen und so gereinigt werden.

In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. verbreiteten sich die Infundibula nicht nur auf der italischen Halbinsel, sondern im gesamten Mittelmeerraum, von Spanien bis zur Türkei (Abb. 9). Wir kennen mehr als 100 Exemplare, für die ich eine typologische Klassifizierung und mehrere Herstellungszentren in Italien vorgeschlagen habe. Hier sei nur darauf hingewiesen, dass wir 5 Infundibula aus Spanien und 10 aus griechischen Heiligtümern (4 Exemplare in Olympia, 2 aus Samos, je ein Exemplar in Kyrene, Argos, Rhodos und Didyma) kennen. Alle sind demselben wohl in Vulci hergestellten Typ zuzuweisen. Bruchstücke von möglichen Infundibula wurden auch in Karthago und in Didyma gefunden. Das Wrack eines griechischen Schiffes, das zu Beginn des 5. Jahrhunderts v. Chr. vor Gela in Sizilien sank, enthielt ebenfalls ein Infundibulum. Dieses gehört zu einem weiteren Typ, der auch im Schwarzmeergebiet im milesischen Pantikapaion vertreten ist. Das Stück aus Pantikapaion weist eine griechische Weihinschrift auf, die den ephesischen Ursprung des Weihenden zeigt. Der etruskische Siebtrichter wurde möglicherweise in einer im Adriagebiet lokalisierten Werkstatt hergestellt und nach Ephesos gebracht, bevor er mit der Gründung der milesischen Kolonie nach Pantikapaion gelangte. In Olympia und im Balkanraum kennt man auch bronzene Nachahmungen der etruskischen Vorbilder.³⁶

Malerei des tarquinischen Grabes della Caccia e della Pesca und einigen ostgriechischen Kleinmeisterschalen entdeckt, die er als samisch interpretierte (Cristofani 1976 = 2001, 481). Nach dem heutigen Stand der Forschung sind aber genau diese Kleinmeisterschalen und die dazu gehörigen plastisch gestalteten Kantharoi milesischen Werkstätten zuzuweisen: Schlotzhauer 2000; 2006.

³⁶ Naso 2006c, 380–97, mit vorheriger Literatur.

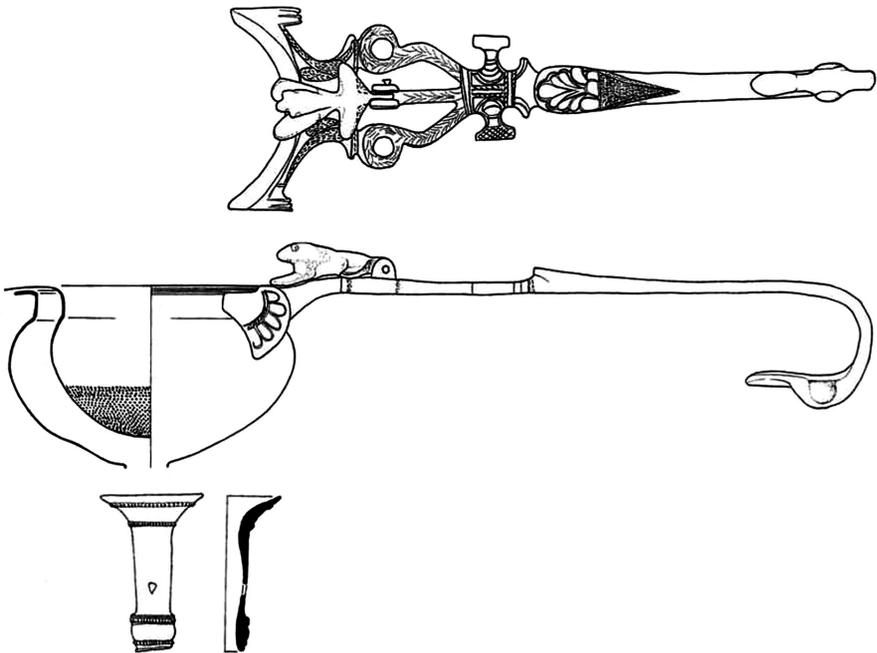


Abb. 8: Bronzener Siebtrichter aus dem Grab 1995/1 von Avella (Avellino) (aus *Annali di Archeologia e Storia Antica* n.s. 13–14 [2006–07], Fig. 31, dis. T. Cinquantaquattro).

Die in den griechischen Heiligtümern geweihten etruskischen Siebtrichter zeigen, wie sehr die etruskische Bronzeindustrie in Griechenland geschätzt war. In der modernen Forschung wurde schon bemerkt, dass die griechischen Thymiateria mit pyramidenstumpfförmiger Basis aus ähnlichen etruskischen Vorbildern stammen.³⁷ In der griechischen Literatur des 5. Jahrhunderts v. Chr. sind oft sogenannte *tyrrhenoi Chalkoi* erwähnt, wie etwa Trompeten und Kerzenständer.³⁸ Etruskische Bronzesandalen für Frauen genossen nach literarischen Quellen im klassischen Athen hohe Beliebtheit, da ihre hohe Sohle besonders für ein Bronzedekor geeignet war. Das einzige bisher bekannte Sandalenpaar aus einem reichen Frauengrab im östlichen Mittelitalien rechtfertigt diese Annahme. Auf ihm ist ein figürlicher Fries mit verschiedenen

³⁷ Zaccagnino 1998, Taf. 3, Gruppe E 1, 135–58, 179–80; Morstadt 2008, 392–93, 284–85.

³⁸ Karo 1937, 320; Mansuelli 1984.

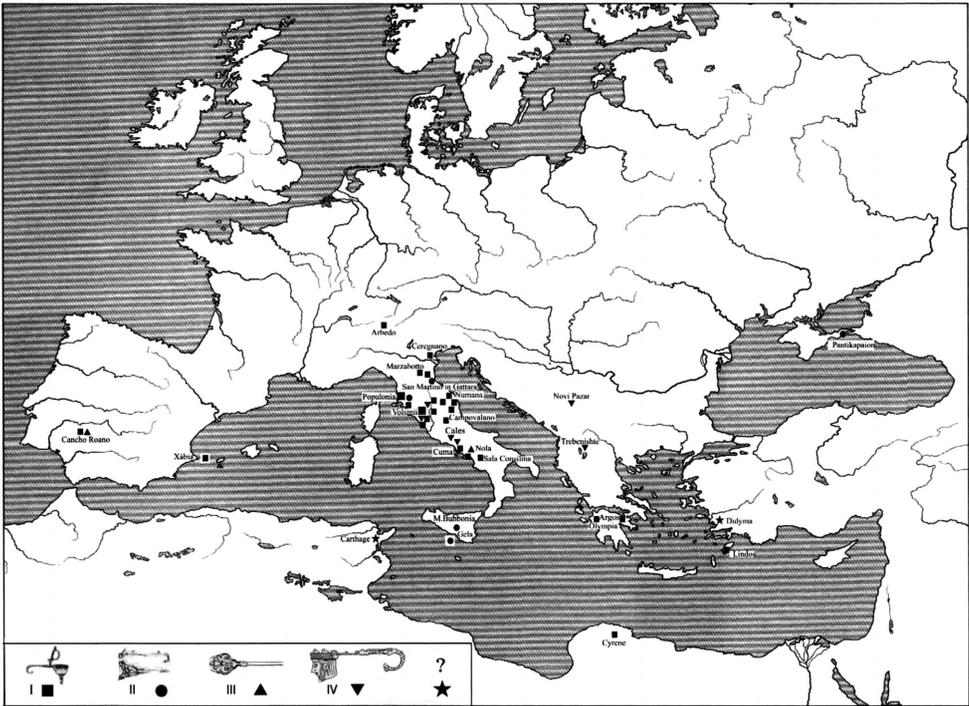


Abb. 9: Die Verbreitung der Siebtrichter im Mittelmeerraum (Entwurf A. Naso).

Darstellungen in das Bronzeblech der Sohle getrieben.³⁹ Leider fehlen bisher Hinweise über eventuelle Funde von ähnlichen etruskischen Sandalen aus dem griechischen Raum.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Rolle, die allgemein etruskische Importgüter in den griechischen Heiligtümern gespielt haben, erreichte ihren Höhepunkt im 5. Jahrhundert v. Chr. im Heiligtum des Apoll in Delphi. A. Jacquemin datiert die Weihung des Cippus der Tyrrhener an den Beginn des 5. Jahrhunderts v. Chr. und den Bau des

³⁹ Zanco 1987–88. Ich bin gegenüber der These von Touloupa skeptisch, dass die Sandalen in griechischen Fundorten (Apollonia, Kerkyra, Eretria, Olympia und Argos) etruskische Importe sein sollen (Touloupa 1973).

Schatzhauses von Caere in die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts, während der Bau des Schatzhauses von Spina in einem nicht genau definierten Zeitraum desselben Jahrhunderts anzusetzen ist.⁴⁰ Die auffallende Konzentration innerhalb des delphischen Heiligtums hängt eng mit der Befragung des Orakels zusammen. Das wird von der literarischen Überlieferung auch bestätigt, wenn etwa im Falle von Caere von einem entsprechenden Ereignis nach der Seeschlacht im Sardischen Meer die Rede ist.⁴¹

Auch wenn wir keine näheren Informationen bezüglich der Verhandlungen, die dem Bau der Thesouroi von Caere und Spina in Delphi vorangegangen sein müssen, besitzen, so fällt doch auf, dass die Etrusker bei ihrer Beteiligung am kultischen Leben im Heiligtum des delphischen Apoll nichts dem Zufall überlassen haben: Die beiden Städte rühmten sich nicht nur ihrer pelasgischen Abstammung und ihrer engen Beziehungen mit zahlreichen griechischen Städten, sondern sie traten auch als Vertreter der beiden Meere der italischen Halbinsel, dem adriatischen und dem tyrrhenischen Meer, mit ihren dazugehörigen, für die griechische Wirtschaft so wichtigen Ressourcen auf.⁴²

In diesem Zusammenhang ist auch der Bau der beiden Thesouroi selbst von Bedeutung, weil er im 5. Jahrhundert v. Chr. in einer Epoche stattfand, die in Etrurien von tief greifenden Veränderungen gekennzeichnet war. In direkter Verbindung mit den institutionellen Umbrüchen werden in dieser Zeit als Grabbeigaben Objekte beigefügt, die die zuvor üblichen Machtsymbole ersetzen: Die monumentalen Throne orientalisierenden Stils werden durch die *sellae curules* abgelöst, deren Gebrauch als Magistratsabzeichen in Tarquinia, in der Tomba degli Auguri deutlich zum Ausdruck kommt. Dort erscheint auf der rechten Wand des Grabes ein mit einer mit Purpur gesäumten Toga bekleideter Mann, gefolgt von einem die *sella curulis* seines Herrn tragenden Sklaven.⁴³ Bisher kennt man mindestens vier aus organischem Material gearbeitete Klappstühle: Im Fall von Montagnola di Quinto Fiorentino und dem großen Grab von Giardini Margherita in Felsina bestanden sie aus Elfenbein, während die Exemplare aus dem Grab Bufolareccia 170 in Caere und aus einem Heiligtum von Bisenzio aus Holz gearbeitet waren. Auch wenn diese Sessel über einen langen Zeitraum hinweg entstanden sind, so konzentrieren sich die charakteristischen gebogenen Bronzeummantelungen der Füße der Diphroi, die wie

⁴⁰ Jacquemin 1999, 309 Nr. 012 (Schatzhaus von Agylla-Caere), 352 Nr. 443 (Schatzhaus von Spina).

⁴¹ Colonna 2000.

⁴² Harari 2002. Die im Adria-raum verfügbaren Ressourcen und Waren wurden von Raviola 1999, 41–51 ausgewertet.

⁴³ Für die Einführung der *sella curulis* im 6. Jh. v. Chr.: Torelli 1990, 359. Über die Tomba degli Auguri zuletzt: Torelli 1997, 122–23.

etwa bei dem Stück aus Bisenzio noch Holzreste enthielten, alle in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr.: Mit einer Ausnahme stammen alle der über 20 Bestattungen aus Südetrurien, dem Faliskergebiet und aus der Etruria Padana. In ihrer Typologie weisen sie nur wenige, jedoch aussagekräftige Unterschiede auf: Die Stützen der ältesten Exemplare enden in Löwenfüßen, die in einer späteren Phase mit Bronze verkleidet wurden; oben enden sie bei den Beispielen aus Vulci in Efeublättern und bei den Stücken aus Etruria Padana in einer Palmette.⁴⁴

Das Detail der Palmette führt zu der Vermutung, für die beiden in einer der zwei so genannten *fosses de l'aire* im Heiligtum des Apoll in Delphi gefundenen bronzenen Diphros-Verkleidungen eine Herkunft aus der Etruria Padana anzunehmen. Die Funde in den zwei im Jahr 1939 von Pierre Amandry entdeckten Gräben sind noch unpubliziert. Die Gräben wurden am Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. im Herzen des Heiligtums in einem Moment größter Gefahr ausgehoben, um Reste einiger äußerst wertvoller Anathemata aufzunehmen. Unter diesen befanden sich berühmte Funde, wie eine elfenbeinerne Statuette eines Löwenbändigers sowie die drei chryselephantinen Statuen, in denen man eine apollinische Trias vermutet.⁴⁵ Bei den Bronzeverkleidungen könnte es sich demnach um Reste eines Diphros handeln, der in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. in das Schatzhaus von Spina geweiht wurde, das sich in dessen Nähe befunden haben muss und dessen Existenz lediglich durch den Diphros bezeugt wird.⁴⁶

Die delphische Weihung eines Machtsymbols wie des Diphros, dessen Präsenz neben einer möglichen Befragung des Orakels oder mit einem anderen bisher noch nicht bekannten Anlass erklärt werden könnte, ist bemerkenswert. Bei der Person des Weihenden könnte es sich um einen etruskischen Magistrat gehandelt haben, woraus auf dem von uns eingeschlagenen Weg geschlossen werden könnte, dass die Etrusker tyrrhenischer und adriatischer Poleis, die sich ihrer privilegierten wirtschaftlichen Stellung innerhalb der griechischen Welt rühmten, auch aktiv am Leben und an den Kulturen der panhellenischen Heiligtümern teilnahmen.

⁴⁴ Naso 2006c, 402–06, Liste 4, zu ergänzen mit den Farbbildern des elfenbeinernen Diphros aus Bologna (Sassatelli und Donati 2005, 274–75) und des hölzernen Diphros aus Cerveteri, Grab Bufolareccia 170 (Torelli und Moretti Sgubini 2008, 262 Nr. 242).

⁴⁵ Vorläufiger Bericht über die Funde aus den *fosses de l'aire*: Amandry 1991, mit Lit. Die zwei bronzenen Verkleidungen sind in Museum von Delphi (Inv.-Nr. 10862–10863) ausgestellt. Ich habe sie erwähnt und abgebildet (Naso 2001a, 322 Taf. 42a).

⁴⁶ Die Lage des Schatzhauses von Spina innerhalb des Heiligtums des Apoll ist unbekannt. G. Colonna hat eine mögliche Lage für das Schatzhaus von Caere vorgeschlagen (Colonna 2000).

Abschließend soll noch ein jüngerer Fund vorgestellt werden, dessen Entdeckung der Forschung neue Wege eröffnet hat. Es handelt sich um die erste etruskische Inschrift aus Griechenland, die Alan Johnston im Aphaia-Heiligtum in Aigina identifiziert hat. Die Scherbe gehört zu einem lakonischen *stemless cup*, der in das dritte Viertel des 6. Jahrhunderts zu datieren ist. Der Anfang und das Ende der Inschrift sind erhalten:

mīpl [...]xinur

Nach dem ersten Wort „*mī*“, das „ich“ bedeutet, sind die zwei Buchstaben „*pl*“ als der Anfang des Namens zu verstehen. Das Ende „*inur*“ könnte einen Plural anzeigen. Deswegen gehört der Text zu der Reihe der sogenannten sprechenden Inschriften: Die Vase erklärt, wem sie gehört oder, wie in diesen Fall, wer sie geweiht hat. Die Weihung kann aus der Vase selbst oder aus mehreren Objekten bestanden haben. Der Inschriftenfund aus Aigina spielt eine wichtige Rolle im Gesamtbild der etruskischen Funde in der Ägäis. Mehrere Objekte könnten Weihungen von Griechen sein, obwohl einige, wie die Reste des Klappstuhls aus Delphi, zeigen, dass auch Etrusker in griechischen Heiligtümern Weihungen deponieren durften. Aber die Inschrift auf der kleinen Scherbe aus Aigina bedeutet, dass die Etrusker vermutlich auch an den religiösen Riten, die in den sogenannten *dinner rooms* stattfanden, teilnahmen.⁴⁷ Die zweite etruskische Inschrift aus Griechenland wurde vor kurzem von G. Colonna identifiziert. Auf einer Gemme, die in dem Hera Heiligtum in Perachora ans Licht gekommen ist und als kykladisches Produkt am Ende des 7. Jahrhunderts v. Chr. datierte, hat er die Name *Nanivas* gelesen. Laut Colonna ist *Nanivas* der Genitiv der etruskischen Personennamen *Naniva*, der nach der Form der eingravierten Buchstaben am Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren ist.⁴⁸

Als Schlussfolgerung sei nochmals hervorgehoben, dass die Beziehungen zwischen Griechen und Etruskern einen Kulturtransfer begünstigten, der in *beide* Richtungen verlief. Neben den eindeutig stärkeren und vielfältigen griechischen Einflüssen auf die etruskische *Welt* lassen sich in der griechischen Kultur auch vereinzelt etruskische Elemente erkennen. Um die Terminologie von Christoph Ulf zu verwenden: es sind hier Produzenten zu Rezipienten geworden.

⁴⁷ Cristofani 1993, 159–62; 1999 (= 1996, 54–57).

⁴⁸ Spivey 1992, 238; Colonna 2007.

BIBLIOGRAPHIE

- Amandry, P. 1991: 'Les fosses de l'aire'. In Picard, O. (Hg.), *Guide de Delphes: Le musée* (Paris), 191–226.
- Arafat, K. und Morgan C. 1994: 'Athens, Etruria and the Heuneburg: Mutual Misconceptions in the Study of Greek-Barbarian relations'. In Morris, I. (Hg.), *Classical Greece: Ancient Histories and Modern Archaeologies* (Cambridge), 108–34.
- Avramidou, A. 2006: 'Attic Vases in Etruria: Another View on the Divine Banquet Cup by the Codrus Painter'. *AJA* 110, 565–79.
- Bentz, M. 2009: 'Attic Red-Figure Pottery from Olympia'. In Oakley, J.H. und Palagia, O. (Hg.), *Athenian Potters and Painters 2* (Oxford), 11–17.
- Bentz, M. und Reusser, C. (Hg.) 2004: *Attische Vasen in etruskischem Kontext: Funde aus Häusern und Heiligtümern* (München).
- Brijder, H.A.G. 1988: 'The Shapes of Etruscan Bronze Kantharoi from the Seventh Century B.C. and the Earliest Attic Black-Figure Kantharoi'. *Bulletin antieke Beschaving* 63, 103–14.
- Bumke, H. und Röver, E. 2002: 'Ein wiederentdecktes Heiligtum auf dem *Taxiarchis* in Didyma'. *Archäologischer Anzeiger*, 79–118.
- Camporeale, G. 2003: 'Sulla decorazione a ventaglietti nel bucchero etrusco'. *StEtr* 69, 13–23.
- Colonna, G. 1975: 'Firme arcaiche di artefici nell'Italia centrale'. *MDAI (R)* 82, 181–92.
- . 1994: 'Etrusca, arte'. *Enciclopedia dell'arte antica classica e orientale, Secondo Supplemento 1971–1994*, Bd. 2 (Rom), 554–605.
- . 2000: 'I Tyrrhenoi e la battaglia del Mare Sardonio'. In Bernardini, P., Spanu, P.G. und Zucca, R. (Hg.), *Mache: La battaglia del Mare Sardonio* (Cagliari/Oristano), 47–56.
- . 2006: 'A proposito della presenza etrusca nella Gallia meridionale'. In Gori, S. und Bettini, M.C. (Hg.), *Gli Etruschi da Genova ad Ampurias* (Pisa/Rom), 657–78.
- . 2007: 'Un etrusco a Perachora. A proposito della gemma iscritta già Evans col suicidio di Aiace'. *StEtr* 73, 215–21.
- Courbin, P. 1953: 'Les origines du canthare attique archaïque'. *Bulletin de Correspondance Hellénique* 77, 322–45.
- Cristofani, M. 1976: 'Storia dell'arte e acculturazione: le pitture tombali di Tarquinia'. *Prospettiva* 7, 2–10.
- . 1993: 'Un etrusco a Egina'. *StEtr* 59, 159–62.
- . 1996: *Etruschi e altre genti dell'Italia preromana: Mobilità in età arcaica* (Rom).
- . 1999: 'Sostratos e dintorni'. In Villanueva-Puig, M.-C., Lissarague, F. und Baurain-Rebillard, L. (Hg.), *Céramique et peinture grecques: Modes d'emploi* (Paris), 345–50.
- . 2001: *Scripta Selecta. Trenta anni di studi archeologici sull'Italia preromana* (Pisa/Rom).
- Cristofani Martelli, M. 1976: 'Il ripostiglio di Volterra'. In *Contributi introduttivi allo studio della monetazione etrusca* (Rom), 87–104.
- Curtis, C.D. 1925: 'The Barberini Tomb'. *Memoirs of the American Academy in Rome* 5, 9–52.

- de la Genière, J. 1992: unpubblizierter Diskussionbeitrag. In *Atti e Memorie della Società Magna Grecia* 3 s., 1, 1992.
- de Simone, C. 1970: *Die griechischen Entlehnungen im Etruskischem*, Bd. 2 (Wiesbaden).
- Della Fina, G.M. (Hg.) 2004: *I Greci in Etruria* (Rom).
- (Hg.) 2007: *Etruschi, Greci, Fenici e Cartaginesi nel Mediterraneo centrale* (Rom).
- Denoyelle, M. 1994: *Chefs d'oeuvre de la céramique grecque dans les collections du Louvre* (Paris).
- Dupont, P. 1998: 'Archaic East Greek Trade Amphoras'. In Cook, R.M. und Dupont, P., *East Greek Pottery* (London/New York), 142–222.
- Furtwängler, A. 1890: *Olympia, IV: Die Bronzen und die übrigen kleineren Funde von Olympia* (Berlin).
- Gercke, W.B. 1996: *Etruskische Kunst im Kestner-Museum Hannover* (Hannover).
- Gill, D.W.J. 1987: 'METRU.MENECE: An Etruscan painted Inscription on a mid-5th-century red-figure cup from Populonia'. *Antiquity* 61, 82–85.
- 1991: 'Pots and Trade: Spacefillers or Objets d'Art?'. *JHS* 111, 29–47.
- Gill, D.W.J. und Vickers, M. 1995: 'They were expendable: Greek Vases in the Etruscan Tomb'. *Revue des Études Anciennes* 97, 225–49.
- Giuliano, A. 1982: 'Prima Italia'. *Xenia* 3, 3–40.
- Gras, M. 1984: 'Canthare, société étrusque et monde grec'. *Opus* 3, 325–40.
- Harari, M. 2002: 'Tirreno e Adriatico: mari paralleli'. *Padusa* 38, 19–28.
- Iozzo, M. 2007: 'Le importazioni di ceramiche greche a Chiusi e nel suo territorio'. In Barbagli, D. und Iozzo, M. (Hg.), *Chiusi, Siena, Palermo: La collezione Bonci Casuccini* (Siena), 140–41.
- Isler-Kerényi, C. 1990: 'Dionysos con una sposa (Iconografia dionisiaca IV)'. *Metis* V.1–2, 30–48.
- 2001: *Dionysos nella Grecia arcaica: il contributo delle immagini* (Pisa/Rom).
- Jacquemin, A. 1999: *Offrandes monumentales à Delphes* (Athen/Paris).
- Johnston, A. 2000: 'Greek and Latin Inscriptions'. In Johnston, A. und Pandolfini, M. (Hg.), *Le iscrizioni* (Bari), 15–66.
- Johnston, A.W. 1985: 'Etruscans in the Greek Vase Trade?'. In Cristofani, M. (Hg.), *Il commercio etrusco arcaico* (Rom), 249–55.
- Karo, G. 1937: 'Etruskisches in Griechenland'. *Archaiologikè Ephemeris* 100, 316–20.
- Lewis, S. 2003: 'Representation and Reception: Athenian Pottery and Its Italian Context'. In Wilkins, J.B. und Herring, E. (Hg.), *Inhabiting Symbols: Symbol and Image in the Ancient Mediterranean* (London), 175–92.
- Maggiani, A. 1992: 'Le iscrizioni di età tardo classica ed ellenistica'. In Romualdi, A. (Hg.), *Populonia in età ellenistica: i materiali dalle necropoli* (Firenze), 179–92.
- Malagardis, A.-N. 2007: 'Un Étrusque dans les ateliers du Céramique vers 520 avant J.-C. Autoportrait d'un étranger'. In Giudice, F. und Panvini, R. (Hg.), *Il greco, il barbaro e la ceramica attica: immaginario del diverso, processi di scambio e autorappresentazione degli indigeni* (Atti del Convegno Internazionale di studi, Catania 2001), Bd. 4 (Rom), 27–43.
- Mannino, K. 2004: 'I vasi attici di età classica nella Puglia anellenica: osservazioni sui contesti di rinvenimento'. In Braccesi, L. und Luni, M. (Hg.), *I Greci in Adriatico*, Bd. 2 (Rom), 333–56.
- 2006: *Vasi attici nei contesti della Messapia (480–350 a.C.)* (Bari).

- Mansuelli, G. 1984: 'Tyrrhenoi philotechnoi. Opinioni di antichi sull'arte etrusca'. In Marzi Costagli, M. G. und Tamagno Perna L. (Hg.), *Studi di antichità in onore di Guglielmo Maetzke* (Rom), 355–65.
- Martelli, M. 1981a: 'Le manifestazioni artistiche'. In Cristofani, M. (Hg.), *Gli Etruschi in Maremma* (Mailand), 221–84.
- 1981b: 'Populonia'. In Cristofani, M. (Hg.), *Gli Etruschi in Maremma* (Mailand), 153–74.
- 1981c: 'Populonia'. *StEtr* 49, 246.
- 1989: 'La ceramica greca in Etruria: problemi e prospettive di ricerca'. In *Atti del Secondo Congresso Internazionale Etrusco, Firenze 1985* (Rom), 781–811.
- 2007: Rezension: Regter 2003. *Gnomon* 79.4, 342–50.
- Mer Égée* 1979: *Mer Égée: Grèce des Iles* (Katalog der Ausstellung) (Paris).
- Minto, A. 1921: *Marsiliana d'Albegna: Le scoperte archeologiche del principe don Tommaso Corsini* (Florenz).
- Morstadt, B. 2008: *Phönizische Thymiateria. Zeugnisse des Orientalisierungsprozesses im Mittelmeerraum: Originale Funde, bildliche Quellen, originaler Kontext* (Münster).
- Muggia, A. 2005: *Impronte nella sabbia: Tombe infantili e di adolescenti dalla necropoli di Valle Trebba a Spina* (Florenz).
- Naso, A. 2000a: 'Etruscan and Italic Artefacts from the Aegean'. In Ridgway, D., Serra Ridgway, F.R., Pearce, M., Herring, E., Whitehouse, R.D. und Wilkins, J.B. (Hg.), *Ancient Italy in its Mediterranean Setting: Studies in Honour of Ellen Macnamara* (London), 193–208.
- 2000b: 'Materiali etruschi e italici nell'Oriente mediterraneo'. In *Magna Grecia e Oriente mediterraneo prima dell'età ellenistica* (= Atti Taranto 39, 1999) (Tarent/Neapel), 185–205.
- 2000c: 'Etruskische und italische Weihungen in der Ägäis: Altbekannte und neue Funde'. In Krininger, F. (Hg.), *Die Ägäis und das westliche Mittelmeer: Beziehungen und Wechselwirkungen 8. bis 5. Jh. v.Chr.* (Wien), 157–63.
- 2001a: 'Reflexe des griechischen Wunders in Etrurien'. In Papenfuß und Strocka 2001, 317–27.
- 2001b: 'La penisola italica e l'Anatolia (XII–V sec. a.C.)'. In Muss, U. (Hg.), *Der Kosmos der Artemis von Ephesos* (Wien), 169–83.
- 2006a: 'Etruschi (e Italici) nei santuari greci'. In Naso, A. (Hg.), *Stranieri e non cittadini nei santuari greci* (Florenz), 325–58.
- 2006b: 'Reperti italici nei santuari ellenici'. In Caiazza, D. (Hg.), *Samnitice loqui: Scritti in onore di Aldo Prosdocimi* (Piedimonte Matese), 251–68.
- 2006c: 'Anthemata etruschi nel Mediterraneo orientale'. In Della Fina, G.M. (Hg.), *Gli Etruschi e il Mediterraneo: Commerci e politica* (Rom), 351–416.
- 2007: 'Klinai lignee intarsiate dalla Ionia all'Europa centrale'. *MDAI (R)* 113, 9–34.
- 2009a: 'Un thymiaterion etrusco a Didima?'. In Bruni, S. (Hg.), *Etruria e Italia preromana: Studi in onore di Giovannangelo Camporeale* (Pisa/Rom), 639–46.
- 2009b: 'Funde aus Milet. Etruscan Bucchero from Miletos: Preliminary Report'. *Archäologischer Anzeiger*, 135–50.
- 2011: 'Reperti italici nei santuari greci'. In Neudecker, R. (Hg.), *Krise und Wandel: Süditalien im 4. und 3. Jh. v.Chr.* (Internationaler Kongress anlässlich des 65. Geburtstages von Dieter Mertens, Rom 26.–28. Juni 2006) (Wiesbaden), 39–53.

- . 2012: 'Etruskische und italische Funde in der Ägäis'. In Amann, P. (Hg.), *Kulte, Riten, religiöse Vorstellungen bei den Etruskern und ihr Verhältnis zu Politik und Gesellschaft* (Wien), 317–34.
- Oakley, J.H. 2009: 'Greek Vase Painting'. *AJA* 113, 612–13.
- Özgen, I. und Öztürk, J. (Hg.) 1996: *Heritage Recovered: The Lydian Treasure* (Istanbul).
- Paléothodoros, D. 2002: 'Pourquoi les Étrusques achetaient-ils des vases antiques?'. *Les Études Classiques* 70, 139–60.
- Papenfuß, D. und Strocka, V.M. (Hg.) 2001: *Gab es das Griechische Wunder? Griechenland zwischen dem Ende des 6. und der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr.* (Mainz).
- Pugnetti, A. 1986: 'Tomba 90'. In Bosio, B. und Pugnetti, A. (Hg.), *Gli Etruschi di Cerveteri* (Katalog der Ausstellung) (Modena), 64–82.
- Rasmussen, T.B. 1979: *Bucchero Pottery from Southern Etruria* (Cambridge).
- . 1985: 'Etruscan Shapes in Attic Pottery'. *Antike Kunst* 28, 33–39.
- Raviola, F. 1999: 'Atene in Occidente e Atene in Adriatico'. In Braccisi, L. und Graciotti, S. (Hg.), *La Dalmazia e l'altra sponda: Problemi di archeologia adriatica* (Florenz), 41–70.
- Regter, W. 1999: 'Forever fascinating fans'. In Docter, R.F. und Moormann, E.M. (Hg.), *Proceedings of the XVth International Congress of Classical Archaeology, Amsterdam 12–17 July 1998* (Amsterdam), 323–24.
- . 2003: *Imitation and Creation: Development of Early Bucchero Design at Cerveteri in the Seventh Century BC* (Amsterdam).
- Reusser, C. 2002: *Vasen für Etrurien* (Kilchberg).
- Romualdi, A. 2004: 'Riflessioni sul problema della presenza di Greci a Populonia nel quinto secolo a.C.'. In Della Fina, G.M. (Hg.), *I Greci in Etruria* (Rom), 181–206.
- Rouillard, P. und Verbanck-Piérard, A. (Hg.) 2003: *Le vase grec et ses destins* (München).
- Santrot, J., Santrot, M.-H., Frère, D. und Hugot, L. (Hg.) 2004: *Vases en voyage de la Grèce à l'Étrurie* (Paris).
- Sassatelli, G. und Donati, A. (Hg.) 2005: *Storia di Bologna I: Bologna nell'antichità* (Bologna).
- Schlotzhauer, U. 2000: 'Die südionischen Knickrandschalen: Formen und Entwicklung der sog. Ionischen Schalen in archaischer Zeit'. In Krinzinger, F. (Hg.), *Die Ägäis und das westliche Mittelmeer: Beziehungen und Wechselwirkungen 8. bis 5. Jh. v. Chr.* (Wien), 407–16.
- . 2006: 'Ostgriechische koroplastisch gestaltete Gesichts- und Kopfgefäße aus milesischen Werkstätten'. In Biering, R., Brinkmann, V., Schlotzhauer, U. und Weber†, B.F. (Hg.), *Maiandros: Festschrift für Volkmar von Graeve* (München), 229–56.
- Serafin, P. 2006: 'Ancora qualche anno dopo "La monetazione etrusca dieci anni dopo il convegno di Napoli"'. In Adembri, B. (Hg.), *Aeimnestos: Miscellanea di studi per Mauro Cristofani* (Florenz), 515–21.
- Spivey, N. 1992: 'Ajax in Etruria'. *Atti e Memorie della Società Magna Grecia* 3 s. 1, 234–42.
- . 2006: 'Greek Vases in Etruria'. *AJA* 110, 659–61.
- Torelli, M. 1980: *Storia degli Etruschi* (Rom/Bari).
- . 1985: *L'arte degli Etruschi* (Rom/Bari).

- 1987: 'Problemi storici e metodologici alla luce del confronto tra ellenizzazione in Italia e in Iberia'. *Revue des Études Anciennes* 89, 397-400.
- 1990: 'La sedia Corsini. Monumento della genealogia etrusca dei Plautii'. In Mactou, M.M. und Geny, É. (Hg.), *Mélanges Pierre Lévêque 5: Anthropologie et société* (Paris), 355-76.
- 1997: "'Limina Averni". Realtà e rappresentazione nella pittura tarquiniese arcaica'. In Torelli, M., *Il rango, il rito e l'immagine: Alle origini della rappresentazione storica romana* (Rom), 122-51.
- 2000: 'I Greci nel Tirreno: un bilancio'. *Scienze dell'Antichità* 10, 383-93.
- 2007: *Le strategie di Kleitias: Composizione e programma figurativo del vaso François* (Mailand).
- Torelli, M. und Moretti Sgubini, A.M. (Hg.) 2008: *Etruschi: Le antiche metropoli del Lazio* (Katalog der Ausstellung) (Rom).
- Tosto, V. 1999: *The Black-Figured Pottery Signed NIKOSTHENESEPOIESEN* (Amsterdam).
- Touloupa, E. 1973: 'Kattymata Tyrrenika – Krepides Attikai'. *Archaiologikòn Deltíon* 28, A, 116-37.
- Villard, F. 1962: 'Les canthares de bucchero et la chronologie du commerce étrusque d'exportation'. In Renard, M. (Hg.), *Hommages à Albert Grenier*, Bd. 3 (Brüssel), 1625-35.
- Wiel Marin, F. 2005: *La ceramica attica a figure rosse di Adria: La famiglia Bocchi e l'archeologia* (Padua).
- Zaccagnino, C. 1998: *Il thymiaterion nel mondo greco: Analisi delle fonti, tipologia, impieghi* (Rom).
- Zanco, O. 1987-88: 'Sandali in bronzo sbalzato dalla necropoli di Campovalano di Campi (Teramo)'. *StEtr* 55, 75-90.